

Visionen von Katharina Emmerich



Taufe Jesu

2 Toten
Erweckungen

Stillung des
Seesturms

Der reiche
Fischzug

Bergpredigt



Katharina Emmerich

Die Seherin von Coesfeld

Sie trug die Stigmata, die Wundmale Christi, hatte Visionen über das Leben und Sterben Jesu, sah das Leben und Sterben der Gottesmutter, schaute die Engel, die Heiligen und die Seelen im Läuterungsort.

DIE LEBENSGESCHICHTE

Anna Katharina Emmerich war am Feste Maria Geburt, den 8. September 1774 zu Flamschen in Westfalen in einem armseligen Häuschen geboren und wurde noch am selben Tag getauft. Ihr Elternhaus lag eine halbe Stunde von Koesfeld entfernt. Die ganze dortige Gegend ist eine einförmige Ebene und besitzt keine Naturschönheiten, ist auch durch keine geschichtlichen Erinnerungen berühmt. Anna Katharina war das fünfte von neun Kindern; es waren 6 Brüder und 3 Schwestern. Das erste Kind kam 1766, das letzte 1787 zur Welt. Der Vater, Bernhard Emmerich, war ein unbemittelter Kleinbauer, der bei anderen Bauern tagelöhnte. Die Mutter hieß Anna und war eine geborene Hillers; sie starb am 12. 3. 1817 als Witwe. Das Kind wurde streng erzogen und trotz seiner Schwächigkeit frühzeitig zur Arbeit angehalten; schon vom fünften Lebensjahre an mußte es auf dem Felde, das ans elterliche Haus angrenzte, die Kühe hüten. Wenn der Vater auf dem Felde arbeitete, mußte es verschiedene Sachen zureichen, sogar zuweilen das Pferd führen, die Egge heben und dergl

WUNDERBARE GABEN

In ihrem 20. Lebensjahre ging sie an einem Karfreitag abends um 9 Uhr den Koesfelder Kreuzweg und opferte ihn für ein Ehepaar auf, das in großem Unfrieden lebte. Da überfiel sie der böse Feind in Gestalt eines Mannes und würgte sie. Sie flehte aus ganzen Herzen zu Gott um Hilfe, worauf der Mann augenblicklich entwich. Oft, wenn sie zur Kirche ging, trat ihr bei einem Stege eine dunkle große Gestalt entgegen, zuweilen auch ein Hund, um sie einzuschüchtern und zur Umkehr zu zwingen. Einmal erhielt sie auf diesem Wege von unsichtbarer Hand einen heftigen Schlag ins Gesicht, worauf das Gesicht sowie die Hand, mit der sie sich zu schützen gesucht hatte, anschwell und wie mit Blättern bedeckt war. Daß sie auch später als Nonne vom Teufel Mißhandlungen zu erdulden hatte, ergibt sich aus ihren eigenen Worten: Sosehr auch der böse Feind überall umherging und gegen mich hetzte, ja mich selbst Mißhandlungen, Schläge und Poltern in meiner Zelle anfiel, so konnte er mir doch keinen großen Schaden zufügen und immer ward mir Hilfe zuteil.

Als sie im Jahre 1802 im Kloster krank Darniederlag, trat plötzlich eines Nachts die Oberin und die Novizenmeisterin an ihr Bett, machten ihr allerlei Vorwürfe und teilten ihr mit, daß sie das Kloster wieder verlassen müsse, da sie des klösterlichen Berufes unwürdig sei. Katharina nahm den Vorwurf schweigend hin, gab ihre Unwürdigkeit zu und bat um Geduld mit mir. Die beiden Nonnen verließen in großer Aufregung und zürnend die Zelle. Katharina weinte bis zum Morgen unter beständigen Gebet. Am Morgen bat sie ihren Beichtvater zu sich, erzählte ihm alles und bat um seine

Fürsprache bei der Oberin. Es stellte sich heraus, daß weder die Oberin noch eine andere Klosterfrau nachts ihre Zelle betreten hatte, also eine außergewöhnliche Anfechtung des bösen Feindes vorliege. Oft wenn Katharina im Kloster die Ordensregel (das Regelbuch) las, wurde ihr durch unsichtbare Gewalt das Licht ausgelöscht und das Buch zugeschlagen. Sie zündete dann das Licht von neuem an und las dann nur umso länger und sorgfältiger.

Jesus wird von Johannes getauft

28. September - Jesus, schneller als Lazarus gehend, kam etwa Zwei Stunden vor diesem an der Taufstelle des Johannes an. Es war Dämmerung, als Er in deren Nähe auf dem Wege unter eine Schar Leute kam, welche auch zur Taufe gingen. Sie kannten Ihn nicht, und Er ging unter ihnen den Weg mit fort; aber sie schauten doch nach Ihm, denn Er war ihnen auffallend. Als sie ankamen, war es Morgen. Eine große Menschenmenge war versammelt, und Johannes lehrte mit großer Begeisterung von der Nähe des Mesßias und von der Buße, und dass er nun weichen werde. Jesus stand mitten im Gedränge der Zuhörer. Johannes fühlte seine Nähe und sah Ihn auch wohl und war ungewohnt freudig und eifrig; aber er unterbrach seine Rede nicht und fing hierauf zu taufen an.

Er hatte schon sehr viele getauft, und es war etwa gegen zehn Uhr, als Jesus in der Reihe der Täuflinge auch zu seiner Stelle in den Taufteich hinab stieg. Da beugte sich Johannes vor Ihm und Sagte: «Ich habe nötig, von dir getauft zu werden, und du kommst Zu mir?» Jesus erwiderte ihm: «Lasse es jetzt geschehen; denn es Ziemt sich, dass wir alles Rechte erfüllen; dass du mich taufst, ich von dir getauft werde.» Er sagte ihm auch: « Du sollst die Taufe des Heiligen Geistes und des Blutes empfangen.» Da sagte Johannes Zu Ihm: Er möge ihm zu der Insel folgen. Jesus sagte, Er wolle es tun; aber dann solle von dem Wasser, daraus alle getauft wurden, in jenes Becken gelassen werden, und alle, die mit Ihm jetzt hier seien, sollten auch dort getauft werden, und der Baum, den Er Umfasse, solle nachher an die gewöhnliche Taufstelle gepflanzt Werden, damit alle daran fassten.

Der Heiland begab sich nun mit Johannes und dessen zwei Jüngern Andreas und Saturnin (Andreas war den neun Jüngern und Begleitern des Herrn, von denen oben die Rede war, von Kapharnaum hierher gefolgt) über die Brücke auf die Insel und ging in ein kleines Gezelt, das dicht an der Morgenseite des Taufbrunnens zum Aus- und Ankleiden errichtet war. Die Jünger folgten auf die Insel. Bis an das Ende der Brücke aber und am Ufer standen die Menschen, eine große Menge. Auf der Brücke konnten etwa drei Menschen nebeneinander stehen; einer der vordersten war Lazarus. Der Taufbrunnen lag in einer achteckigen, sanft abfallenden Grube, auf deren Grund ein

achteckiger Rand den Brunnen umfasste, den fünf unterirdische Kanäle mit dem Jordan in Verbindung setzten. Das Wasser umgab den ganzen Brunnenrand und füllte den Brunnen durch Einschnitte des Randes. Drei dieser Einschnitte des Randes waren an dem nördlichen Ende des Brunnens, wo das Wasser einfluss, sichtbar; zwei an der Südseite des Brunnens, durch welche das Wasser abfloss, waren bedeckt, denn hier war der Platz der Handlung und der Zugang, weshalb man auch hier das Wasser den Brunnenrand nicht umgeben sah. Von dieser mittäglichen Seite führten Rasenstufen den schrägen etwa einen halben Mann tiefen Abhang der Grube zum Brunnenrand hinab.

Auf dem Südostrand der Wasserfläche war ein dreieckiger, roter glänzender Stein zunächst dem Rand des Brunnens eingefügt, eine Seite lag gegen das Wasser und der Winkel gegen das Land. Diese Seite des Brunnenrandes, zu welcher die Stufen hinabführten, war etwas höher als jene nördliche, welche für den Zufluss des Wassers drei Durchschnitte hatte. Von der Südwestseite des Brunnenrandes führte eine Stufe zu dem etwas tiefer liegenden Teil des übrigen Randes hinab, und von dieser Seite allein ging man auf diesen Rand. Im Brunnen selbst, vor dem dreieckigen Stein, stand ein grünender Baum mit schlankem Stamm.

Die Insel war nicht ganz eben, sondern etwas höher in der Mitte, teils mit Felsengrund, teils auch mit weichen Stellen. Sie war mit Rasen überdeckt. In ihrer Mitte stand ein Baum mit weit ausladenden Ästen, und die zwölf Bäume, um den Rand der Insel gepflanzt, waren mit den Wipfeln zu den Ästen dieses Mittelbaumes gezogen, und zwischen diesen zwölf Bäumen stand eine Hecke von vielen kleinen Stauden.

Die neuen Jünger Jesu, welche in letzter Zeit immer bei Ihm waren, gingen zu dem Brunnen hinab und standen auf dessen Rand. Jesus legte in dem Zelt seinen Mantel ab, dann den Gürtel und einen wollgelben Rock, vorn offen, mit Schlingen geschlossen, dann jene schmale wollene Bahn, um den Nacken über der Brust gekreuzt, die sie nachts und im Wetter um das Haupt schlugen. Nun hatte Er noch ein braunes gewirktes Hemd auf bloßem Leib, mit welchem Er heraustrat und zum Rand des Brunnens hinab stieg, wo Er es über das Haupt auszog. Er hatte um die Mitte des Leibes eine Binde, welche um jedes Bein bis zu den halben Füßen gewickelt war. Alle seine Kleider empfing Saturnin und gab sie dem am Rande der Insel stehenden Lazarus.

Nun stieg Jesus in den Brunnen hinab, in welchem Er bis an die Brust im Wasser stand. Mit der Linken umfasste Er den Baum und hielt die Rechte vor der Brust, die weisse Leibbinde schwamm mit aufgelösten Rändern auf dem Wasser.

Johannes stand an dem südlichen Ende des Brunnens; er hatte eine Schale mit breitem Rand, durch welchen drei Rinnen liefen. Er bückte sich, schöpfte Wasser und ließ es in drei Strahlen über das Haupt des Herrn fließen. Ein Strahl floss auf das Hinterhaupt, einer in die Mitte des Hauptes, einer über das Vorderhaupt und Angesicht.

Die Worte, die Johannes beim Taufen sprach, weiss ich nicht mehr genau, aber ungefähr: «Jehova durch Cherubim und Seraphim gieße seinen Segen über dich aus mit Weisheit, Verstand und Stärke.» Ich weiss nicht recht, ob es gerade diese drei letzten Worte waren; aber es waren drei Gaben für Geist, Seele und Leib, und es war auch darin enthalten, jeder solle solchen Segen empfangen wie er bedürfe, um dem Herrn Geist, Seele und Leib erneuert wiederzubringen.

Indem nun Jesus aus der Tiefe des Taufbrunnens heraufstieg, hüllten Andreas und Saturnin, die zur Rechten des Täufers um den dreieckigen Stein standen, ein Tuch um Ihn, womit Er sich abtrocknete, und legten Ihm ein langes weisses Taufhemd um', und als Er nun auf den dreieckigen roten Stein trat, der zur Rechten des Eintritts in den Brunnen lag, legten sie Ihm die Hand auf die Schulter, und Johannes legte Ihm die Hand auf das Haupt. Als dies vorüber war, standen sie eben im Begriff, die Stufen hinaufzusteigen, als die Stimme Gottes über Jesus kam, der allein, betend, auf dem Stein stand. Es kam ein großes Brausen vom Himmel und wie ein Donner, und alle Anwesenden bebten und schauten empor. Es senkte sich auch eine weisse Lichtwolke nieder, und ich sah Offne geflügelte Gestalt von Licht über Jesus, die Ihn wie ein Strom übergoss. Ich sah auch, als sei der Himmel offen, und sah die Erscheinung des himmlischen Vaters in gewöhnlicher Gestalt und hörte die Worte: «Dieser ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe», aus dem Donner tönen.

Jesus war ganz von Licht durchgossen, und man konnte Ihn kaum ansehen. Seine Gestalt war ganz durchsichtig, ich sah auch Engel um Ihn.

Ich sah aber in einiger Entfernung auf dem Wasser des Jordans den Satan, eine schwarze dunkle Gestalt wie eine Wolke, und sah dieser Wolke ein Gewimmel von scheusslichem schwarzem Gewürm und Getier sich um ihn drängen. Es war, als werde alles Böse, alle Sünde, alles Gift aus der ganzen Gegend, da der Heilige eist sich ergoss, in Gestalten sichtbar und flüchte sich in diese ekle Gestalt als in ihren Urquell hinein. Es war greulich, aber erhöhte den unbeschreiblichen Glanz und die Freude und Lauheit, welche sich über den Herrn und die Insel ergoss. Der heilige Taufbrunnen leuchtete bis auf den Grund, und alles war Verklärt. Da sah man die vier Steine, auf welchen die Bundeslade Ostanden, im Grunde des Brunnens freudig schimmern, und auf n zwölf Steinen um den Brunnen, wo die

Leviten gestanden, hieven anbetende Engel zu stehen; denn es hatte der Geist Gottes vor allen Menschen dem lebendigen Grundstein, dem auserwählten köstlichen Eckstein der Kirche, Zeugnis gegeben, dem wir als lebendige Steine ein geistliches Haus und ein heiliges Priestertum bilden müssen, um Gott wohlgefällige geistliche Opfer durch seinen lieben Sohn, an dem Er Wohlgefallen hat, ringen zu können.

Hierauf stieg Jesus die Stufen hinan und begab sich unter das Zelt bei dem Taufbrunnen. Saturnin brachte seine Kleider hinein, die Lazarus gehalten hatte, und Jesus legte sie an. Angekleidet trat Er aus dem Zelt und, von seinen Jüngern umgeben, auf den freien Platz der Insel zur Seite des mittleren Baumes. Johannes aber redete mit großer Freudigkeit zu dem Volk und gab Zeugnis von Jesus, dass Er der Sohn Gottes und der verheissene Messias sei. Er führte alle Verheissungen der Patriarchen und Propheten an, welche nun erfüllt seien, und sprach aus, was er gesehen, und wies hin auf die Stimme Gottes, die sie alle gehört, und dass er nun bald, so Jesus zurückkehre, hier weichen werde. Auch sprach er davon, dass hier an diesem Ort die Lade des Bundes gestanden, als Israel die Verheissung des Landes empfangen, und dass nun der Erlöser des Bundes hier selbst von seinem Vater, dem allmächtigen Gott, bezeugt worden sei. Er wies auch alle zu Ihm und pries den Tag der erfüllten Sehnsucht von Israel selig.

Es waren unterdessen noch viele Leute und auch Freunde Jesu gekommen. Nikodemus, Obed, Joseph von Arimathäa, Johannes Markus und andere sah ich unter der Menge. Johannes sagte auch dem Andreas, er solle in Galiläa die Taufe des Messias verkünden. Auch Jesus bestätigte einfach, Johannes habe die Wahrheit gesprochen, sagte auch, Er werde sich eine kurze Zeit entfernen, dann sollten alle Kranken und Betrübten zu Ihm kommen, er wolle sie trösten und ihnen helfen; sie möchten sich bis dahin vorbereiten mit Buße und guten Werken. Er werde sich entfernen und dann die Herrschaft, welche Ihm sein himmlischer Vater gegeben, antreten. Jesus sprach dieses in einer Art Parabel, wie von einem Königssohn, der, ehe er seinen Thron in Besitz nimmt, sich absondere, den Beistand seines Vaters erflehe und sich sammle.

Es waren unter den vielen Anwesenden auch einige Pharisäer, welche diese Worte ganz lächerlich auslegten. Sie sagten: «Er ist vielleicht doch nicht des Zimmermanns Sohn, sondern das untergeschobene Kind irgendeines Königs, und wird nun hingehen und seine Leute sammeln und in Jerusalem einziehen.» Es kam ihnen das sehr kurios und unbesonnen vor. Johannes fuhr aber fort, alle Anwesenden nun an diesem Tag auf der Insel im Taufbrunnen Jesu zu taufen. Es waren meistens Leute, die später zur Gemeinde Jesu kamen. Sie traten in das Wasser, das den Rand des Brunnens umgab, und der Täufer taufte sie stehend.

Jesus aber verließ nun mit den neun Jüngern und einigen, die hier zu Ihm kamen, die Taufstelle. Es folgten Lazarus, Andreas und Saturnin. Sie hatten auf seinen Befehl einen Schlauch mit Wasser aus Jesu Taufbrunnen gefüllt und trugen ihn mit sich. Die Anwesenden warfen sich vor Jesus nieder und flehten, Er möge bei ihnen bleiben. Er versprach aber wiederzukehren und ging von dannen.

Die verschiedenen Arten der Wunderheilungen Jesu

15. August - Jesus ging in der vorigen Nacht, Mittwoch, um 12 Uhr aus dem Haus seiner Verwandten in Klein-Sephoris und sonderte sich im Gebet ab. Ich sah Ihn heute zwischen Klein- und Groß-Sephoris in das ehemalige väterliche Gut Annas gehen. Er hatte nur einen Jünger bei sich. Die hier Wohnenden waren durch Anheirat nicht mehr nahe mit Ihm verwandt. Es war aber hier noch eine alte bettlägerige wassersüchtige Frau, die mit Ihm näher verwandt war, und es saß gewöhnlich ein kleiner blinder Knabe bei ihr. Er betete mit der alten Frau; sie musste Ihm nachsprechen. Er legte ihr etwa eine Minute lang die Hand auf den Kopf und die Magengegend; sie war etwa eine Minute ohnmächtig und fühlte sich dann ganz erleichtert. Jesus gebot ihr dann aufzustehen. Die Wassersucht war nun nicht wie weggeblasen, sondern die Frau konnte gehen, und war in kurzer Zeit durch Schweiß und Ausleerung ohne Beschwerde. Die Frau bat Ihn für den blinden Knaben. Dieser war etwa acht Jahre alt und hatte nie sehen und sprechen können, aber er höre. Sie lobte seine Frömmigkeit und seinen Gehorsam. Jesus legte ihm den Zeigefinger in den Mund, hauchte dann auf beide Daumen seiner Hände oder benetzte sie mit Speichel, was ich nicht mehr weiss, und hielt sie, betend emporschauend, zugleich auf die Augen des Knaben, die geschlossen waren. Dann schlug das Kind die Augen auf, und das erste, was er (jemals) erblickte, war Jesus, seinen Erlöser. Der Knabe war ganz verwirrt vor Freude, Ungewohntheit und Staunen. Er eilte unsicher zu Jesus hin und dankte stammelnd weinend zu seinen Füßen. Er ermahnte ihn aber über den Gehorsam und die Elternliebe. Da er blind diese geübt habe, solle er sie sehend noch treuer befolgen und seine Augen nicht zur Sünde gebrauchen. Hernach kamen die Eltern und die Leute des Hauses, und es war große Freude und großes Lobpreisen. Jesus heilte nicht den einen wie den anderen. Er heilte auch nicht anders als die Apostel und die späteren Heiligen und Priester bis auf unsere Zeiten. Er legte die Hände auf und betete mit den Kranken. Er tat es aber schneller als die Apostel. Seine Heilungen und Wunder tat Er auch als Vorbild für seine Nachfolger und Jünger. Er tat sie immer auf eine Art, welche dem Übel und Bedürfnis angemessen war. Lahme berührte Er, ihre Muskeln wurden gelöst, und

sie richteten sich auf. Bei zerbrochenen Gliedern fasste Er den Bruch, und sie fügten sich zusammen. Bei Aussätzigen sah ich sogleich auf seine Berührung die Blattern sich trocken abschuppen; aber ich sah rote Flecken zurückbleiben, welche nach und nach, jedoch schneller als gewöhnlich, und nach dem Grade des Verdienstes der Heilung vergingen. Ich habe nie gesehen, dass ein Buckliger im Augenblick kerzengerade, ein krummer Knochen ein gerader Knochen geworden wäre; nicht als hätte Er es nicht gekonnt, sondern Er tat es nicht; denn seine Wunder waren kein Schauspiel, sondern sie waren Werke der Barmherzigkeit, sie waren ein Bild seiner Sendung, ein Lösen, Versöhnen, Lehren, Entwickeln, Erziehen, Erlösen. Und so wie Er die Mitwirkung der Menschen verlangte, um seiner Erlösung teilhaftig zu werden, so musste auch bei den Heilungen der Glaube, die Hoffnung, die Liebe, die Reue und Besserung der Menschen als Mitwirkung des Empfangens erscheinen. Jedem Zustand geschah sein Recht in der Behandlung, wodurch eine jede Krankheit und ihre Heilung ein Sinnbild einer geistlichen Krankheit, einer Sünde und Strafe und einer Heilung, einer Verzeihung und Besserung wurde. Nur bei den Heiden sah ich einige seiner Wunder auffallender und seltsamer. Die Wunder der Apostel und späterer Heiligen waren weit auffallender und dem üblichen Gang der Natur widersprechender; denn die Heiden bedurften der Erschütterung, die Juden nur der Betreuung. Oft heilte Er durch Gebet in die Ferne, oft nur durch einen Blick, besonders blutflüssige Frauen, welche Ihm nicht zu nahen wagten und auch nach jüdischen Gesetzen nicht durften. Solche Gesetze, welche einen geheimen Sinn hatten, befolgte Er, andere nicht. Ich habe zu Atharot blutflüssige Frauen seine Fußstapfen küssen gesehen und genesen. Ich sah in Kapharnaum solche aus der Ferne nach Ihm blicken, und sie waren geheilt. Jesus lehrte noch in der Gegend hier und da an einzelnen Orten. Gegen Abend ging Er zu einer einzelnen, bei einigen Wohnungen liegenden Schule, in gleicher Entfernung von Nazaret wie Klein - Sephoris.

Hier kamen sein zweiter Ihn begleitender Jünger und der Jünger Parmenas von Nazaret zu Ihm. Sie aßen dort bei einer Herberge unter freiem Himmel einige Speisen. (Ich sah Synagogen-Diener von Groß-Sephoris Rollen hierher tragen und glaube deswegen, es werde morgen eine Lehre hier gehalten werden).

Parmenas war schon ein Jugendfreund Jesu und würde Ihm bereits mit den anderen Jüngern gefolgt sein, wenn er nicht ein paar arme Eltern in Nazaret gehabt hätte, welche er durch allerlei Beschäftigungen, besonders durch Botengänge ernährte.

Die Pharisäer wollen Jesus vom Berg hinabstürzen

16. und 17. August - Nachmittags ging Jesus nach Nazaret, wohin Er etwa zwei Stunden hatte, ungefähr ebenso weit wie von Klein-Sephoris, welches von hier östlicher lag. Jesus kehrte an der Seite, wo Er in die Stadt einging, vor der Stadt in der Wohnung der Hinterbliebenen seines verstorbenen Freundes, des Esseners Eliud, ein. Sie wuschen Ihm die Füße und gaben Ihm eine Erquickung. Diese Leute waren ruhig dienend und liebevoll. Sie sagten Ihm auch, wie sehr die Nazaretaner sich über seine Ankunft freuten. Er erwiderte ihnen aber, diese Freude werde nicht lange anhalten; denn sie würden nicht hören wollen, was Er ihnen sagen müsse.

Hierauf ging Er in die Stadt; man hatte am Tor bestellt, auf Ihn zu warten. Kaum erschien Er, als Ihm verschiedene Pharisäer und Vornehme und viel Volk entgegenkam. Man empfing Ihn sehr feierlich und wollte Ihn in eine öffentliche Herberge führen, wo sie Ihm eine Empfangsmahlzeit vor dem Sabbat angerichtet hatten. Er nahm es aber nicht an und sagte, Er habe jetzt anderes zu tun, und begab sich gleich in die Synagoge, wohin sie Ihm folgten, und wo sehr viel Volk zusammenkam. Es war noch vor dem Anbruch des Sabbats.

Er lehrte hier von der Ankunft des Reiches, von der Erfüllung der Prophezeiungen, verlangte die Rolle des Jesaja, rollte sie auf und las (61, 1): «Der Geist des Herrn ruht auf mir, weil mich gesalbt hat der Herr; frohe Botschaft zu bringen den Armen hat Er mich gesandt, auf dass ich heile, die bedrückten Herzens sind und ankünde den Gefangenen Erlass und den Eingekerkerten Aufschließung» (Lk 4,18 f; Mt 5, 3). Eine Stelle, die Er ganz so sprach, als sei von Ihm selbst die Rede, dass der Geist Gottes über Ihm sei, und dass Er gekommen sei, den armen, elenden Menschen das Heil zu verkünden, und dass alles Unrecht sollte ausgeglichen, die Witwen getröstet, die Kranken geheilt, den Sündern vergeben werden. Das stand teils darinnen, teils legte Er es ihnen so aus. Er sprach gar schön und lieblich. Alle waren verwundert und noch voll Freude an Ihm heute Abend; sprachen aber doch manchmal untereinander: «Er spricht gerade, als wenn Er der Messias selber wäre.» Aber die Bewunderung hatte sie so gefangen genommen, dass sie voller Eitelkeit waren, dass Er aus ihrer Stadt sei, und sie hörten ganz vergnügt zu. Als der Sabbat anfang, lehrte Jesus auch noch von einer Stimme des Wegbereiters in der Wüste` und wie alles soll ausgeglichen und geebnet werden. Nachher war Er mit ihnen bei einem Mahl. Sie waren sehr freundlich mit Ihm. Sie sprachen auch mit Ihm, es seien viele Kranke da, Er solle sie doch heilen! Jesus lehnte es aber ab, und sie nahmen es

einstweilen so hin, meinten jedoch, Er werde es morgen wohl tun. Nach dem Mahle ging Er wieder zu den Essenern hinaus. Da diese noch sehr erfreut waren über seinen guten Empfang, sagte Er ihnen, sie sollten bis zum folgenden Tag warten, da würden sie anderes erfahren.

17. August - Am Samstagmorgen lehrte Jesus wieder in der Synagoge. Es wollte zwar ein anderer Jude, an dem die Reihe war, die Rolle nehmen; Jesus aber verlangte die Rolle und lehrte aus dem Dtn Kapitel 4 von dem Gehorsam gegen die Gebote und dass man nichts hinzufügen und wegnehmen soll, und wie Moses den Kindern Israels alles wiederholt, was Gott geboten, und wie sie es schlecht gehalten haben. Es kamen auch die Zehn Gebote in der Lesung vor und die Auslegung des ersten Gebots von der Gottesliebe. Jesus lehrte hierüber sehr streng und warf ihnen vor, wie sie allerlei dem Gesetz hinzufügten und dem armen Volk Lasten auflegten und das Gesetz selbst nicht erfüllten. Er griff sie auch so ernst an, dass sie sich ärgerten; denn sie konnten nicht sagen, dass Er die Unwahrheit spreche. Sie murrten aber und sagten zueinander: «Wie ist Er auf einmal so keck! Er ist erst kurze Zeit von hier weg und tut so, als wäre Er weiss Gott wer. Er spricht gar, als sei Er der Messias.»

Jesus lehrte aber ruhig weiter und ging zu seiner Stunde hinaus zu der Essenerfamilie, um etwas zu essen. Hier kamen die Söhne des reichen Mannes zu Ihm, welche Ihn schon die vorigen Male so dringend um Aufnahme unter die Jünger gebeten hatten, deren Eltern aber nur weltlichen Ruhm und Gelehrsamkeit suchten. Sie verlangten, Er solle bei ihnen essen. Er nahm es nicht an. Sie baten nochmals um Aufnahme und sagten, dass sie alles erfüllt hätten, was Er ihnen geboten habe.

Da sagte Er ihnen: «Wenn ihr das getan habt, so tut es euch nicht not, meine Schüler zu werden; so seid ihr selbst Meister», und somit wies Er sie ab. Er aß und lehrte bei den Essenern im häuslichen Kreis, und sie erzählten, wie sie auf mancherlei Weise unterdrückt würden. Er riet ihnen, auch nach Kapharnaum zu ziehen, wo Er künftig wohnen werde. Unterdessen hatten die Pharisäer sich untereinander beraten und aufgehetzt und beschlossen, wenn Er heute Abend wieder so frei spreche, Ihm zu zeigen, dass Er kein Recht hier habe, und sie wollten an Ihm das tun, was man in Jerusalem längst wünschte. Sie hofften aber noch immer, Er würde einlenken und aus Respekt vor ihnen Wunder tun.

Als Er zum Schluss des Sabbat in die Synagoge kam, hatten sie Kranke vor die Synagoge gebracht. Er aber ging durch sie durch und heilte keinen. In der Synagoge fuhr Er fort, von der Fülle der Zeit, von seiner Sendung, von der letzten

Zeit der Gnade zu sprechen und von ihrem Verderben und ihrer Strafe, so sie sich nicht besserten, und dass Er gekommen sei zu helfen, zu heilen und zu lehren. So ärgerten sie sich immer mehr und murrten; da sagte Er: «Ihr sagt, Arzt heile dich selber! So du in Kapharnaum und sonst Wunder getan, tue sie nun auch hier in deiner Vaterstadt! Aber es gilt kein Prophet etwas in seiner Vaterstadt.»

Da ärgerten sie sich immer mehr und murrten, und Er verglich die jetzige Zeit mit großer Hungersnot, und die einzelnen Städte mit armen Witwen und sagte, zu Elias Zeiten bei der Hungersnot gab es auch viele Witwen im Lande, und der Prophet sei doch zu keiner gesandt worden als zu der Witwe zu Sarepta. Und zu Elisäus' Zeiten seien viele Aussätzige gewesen, und Er habe doch nur Naaman, den Syrer, geheilt, und so verglich Er ihre Stadt mit einem Aussätzigen, der nicht geheilt würde. Sie aber ergrimten entsetzlich, dass Er sie mit Aussätzigen verglich. Sie standen von ihren Sitzen auf und tobten gegen Ihn und wollten Ihn ergreifen. Er aber sagte: «Haltet, was ihr lehrt, und brecht den Sabbat nicht! Hernach tut, was ihr vorhabt!» Da ließen sie Ihn mit Murren und mancherlei Hohnreden weiter lehren, verließen ihre Plätze und gingen hinab zur Tür.

Jesus aber lehrte noch und legte seine letzten Worte aus und begab sich aus der Synagoge. Ungefähr zwanzig ergrimmte Pharisäer umgaben Ihn vor der Tür, fassten Ihn an und sagten: «Wohlan, nun komm mit uns an einen hohen Platz, da magst du deine Lehre nochmals vorbringen, da wollen wir dir antworten, wie auf deine Lehre zu antworten ist.» Er sagte ihnen aber, sie sollten Ihn lassen, Er wolle ihnen folgen, und sie gingen rings um Ihn wie eine Wache und viel Volk hinterdrein. Es war auch ein unbändiges Schmähen und Höhnen im Augenblick, da der Sabbat geschlossen war.

Sie tobten durcheinander, jeder wollte einen besseren Hohn anbringen: «Wir wollen dir antworten! Du sollst zur Witwe von Sarepta gehen, du sollst Naaman, den Syrer, heilen! Bist du Elias, so fahre gen Himmel, wir wollen dir einen guten Platz zeigen! Wer bist du? Warum hast du deinen Anhang nicht mitgebracht? Du hattest den Mut nicht! Hast du nicht hier mit deinen armen Eltern dein Brot gehabt? Und nun, da du satt bist, willst du uns schmähen!

Aber wir wollen dich hören! Du sollst reden vor allem Volk unter freiem Himmel: Wir wollen dir antworten!» Und so ging es unter Geschrei des Volkes den Berg hinan. Jesus aber lehrte immer ruhig weiter und antwortete auf ihre Rede mit heiligen Sprüchen und tiefen Worten, welche sie teils beschämten, teils mehr ergrimten.

Die Synagoge lag ganz an der Abendseite von Nazaret. Es wurde schon dunkel. Sie hatten ein paar Leuchten bei sich und führten Ihn an der Morgenseite der Synagoge herum und drehten sich hinter ihr in einer breiten Straße wieder gegen

Abend zur Stadt hinaus. Am Berge aufsteigend kamen sie an einen hohen Rücken, auf dessen mitternächtlicher Seite unten Sumpf war und der gegen Mittag einen Felsenvorsprung mit einem steilen Absturz bildete. Es war da eine Stelle, wo sie Verbrecher hinabzustürzen pflegten. Sie wollten ihn da nochmals zur Redestellen und dann hinab stoßen.

Der Abgrund war in einer engen Schlucht. Als sie aber nicht mehr weit von dem Ort waren, sah ich Jesus, der wie ein Gefangener zwischen ihnen war, stillstehen; sie aber gingen schimpfend und höhnend weiter. Ich sah in dem Augenblick zwei hohe, lichte Gestalten neben Jesus und sah, dass Er nun ein Stück zwischen dem nach dringendem Volk wieder zurückging und dann längs der Stadtmauer auf dem Bergrücken von Nazaret bis an das Tor ging, durch welches Er gestern hereingekommen war. Er ging wieder in das Haus der Essener. Es war diesen nicht bange um ihn gewesen. Sie glaubten an ihn und erwarteten ihn. Er nahm etwas Erquickung zu sich, sprach von diesem Ereignis, sagte ihnen nochmals, sie sollten nach Kapharnaum ziehen, erinnerte sie, dass Er ihnen diese Behandlung vorausgesagt hatte, und verließ nach etwa einer halben Stunde die Stadt, anfangs in der Richtung, als gehe Er gegen Kana.

Nichts war lächerlicher als die Torheit und Verwirrung und der Lärm der Pharisäer, als sie ihn auf einmal nicht mehr zwischen sich sahen. Es war ein Geschrei: «Halt! Wo ist Er? Halt!» Das nach dringende Volk drang vor und sie zurück, und es war auf dem schmalen Weg ein Gedränge und Getobe, und einer ergriff den anderen. Sie zankten und Schrien und liefen nach allen Schluchten und leuchteten in die Höhlen und meinten, da habe Er sich versteckt. Sie liefen Gefahr, selbst Hals und Bein zu brechen, und einer beschimpfte den anderen, dass Er durch seine Schuld entkommen sei. Sie kehrten endlich ganz still wieder um, nachdem Jesus längst aus der Stadt war. Doch besetzten sie die ganze Gegend des Berges mit Wachen und sagten zurückkehrend, da sehe man, wer Er sei. Er sei ein Gaukler; der Teufel habe ihm geholfen; jetzt werde Er auf einmal in einem anderen Winkel wieder hervorkommen und alles in Aufruhr bringen.

Erweckung des Jünglings von Naim

17. bis 18. November - Ich sah heute Sonntag schon ganz früh Jesus mit den künftigen Aposteln, vielen Jüngern und manchen andern Leuten, die zu Gabara und von da zu Kapharnaum gewesen waren, nach dem Feld Esdrelon reisen. Es waren zwei Scharen, eine ging vor, die andere nach; Jesus meist in der Mitte mit Einzelnen. Er lehrte hie und da auf dem Felde, wo sich Leute darboten und sie etwas ruhten. Der

Weg führte oberhalb des Petrus' Fischerstelle quer durchs Tal Magdalum, östlich längs dem Berg, der über Gabara liegt, dann im Tal östlich von Bethulien und Gischala und durch die Gegend der zwei Städte durch, die neulich bei der Reise von Dabrath nach Gischala rechts und links am Wege lagen.

Jesus mochte heute etwa neun bis zehn Stunden gewandert sein. Sie kehrten in einer Herberge etwa drei bis vier Stunden von Naim bei Hirten am Wege ein. Sie hatten den Bach Kison schon einmal überschritten. Jesus hat viel unterwegs gelehrt, unter anderem, wie sie die falschen Lehrer unterscheiden sollten.

18. November - Naim ist ein schöner Ort mit festen Häusern und hat auch Engannim geheißen. Es liegt auf einem angenehmen Hügel am Bache Kison gegen Mittag, etwa eine kleine Stunde vom Aufsteigen der Unterlage des Berges Tabor, und sieht zwischen Mittag und Abend gegen Endor. Jezrael liegt ihm mehr im Mittag, aber man kann es wegen der Anhöhen nicht sehen.

Es hat die schöne Ebene von Esdrelon vor sich und mag ungefähr drei bis vier Stunden in Südost von Nazaret liegen. Es liegt an der Nordseite des Kison. Jesus hatte ihn von Nordost gegen West gehend überschritten. Es ist ungemein fruchtbar hier an Getreide, Obst und Wein, und die Witwe Maroni besitzt einen ganzen Berg voll der schönsten Weinreben. Jesus kam mit etwa dreißig Begleitern gegen Naim; es hatten sich mehrere unterwegs schon, nach ihrer Heimat reisend, getrennt.

Der Weg über die Hügel wurde hier schmaler. Es war ungefähr neun Uhr morgens, als sie Naim nahten. Ich hatte neulich schon die Weisung, dass Jesus, als Er sehr nahe war, mit Fleiß nicht nach Naim ging, da der Knabe doch schon krank war, weil er durch ihn vom Tod erweckt und der Glaube dadurch ausgebreitet werden sollte.

Als die Jünger sich auf der schmalen Straße dem Tor nahten, sah ich einen Trupp in Trauermänteln gehüllter Juden mit der Leiche zu dem Tor herauskommen. Ich habe immer sagen hören, die Juden liefen so unordentlich mit ihren Toten, und es war auch hier so. Sie waren wie ein Schwarm drum her. Vier Männer trugen die Leiche zwischen sich in einem Kasten, auf in der Mitte eingebogenen Querstangen gelegt. Der Kasten war auf Art eines menschlichen Leibes geformt und leicht wie ein geflochtener Korb und hatte oben einen angehefteten Deckel. Jesus ging durch die Jünger, welche sich in zwei Reihen am Wege stellten, den ankommenden Leichenbegleitern entgegen und sprach: «Bleibt stille stehen!», und indem Er die Hand auf den Sarg legte, sagte er: «Setzt den Sarg nieder.» Da setzten sie den Sarg nieder, die Leute traten zurück, die Jünger standen zu beiden Seiten. Die Mutter mit mehreren Frauen, worunter die bekannten drei Witwen, deren einer der Bruder von Chasaloth ihr erster Mann gewesen war, waren der Leiche gefolgt und standen, so eben aus dem Tor herausgetreten, mehrere Schritte vom Herrn. Sie waren verschleiert und sehr traurig. Die Mutter stand voran, sie war gar stille und weinte und

mochte wohl denken: «Ach, nun kommt Er zu spät!» Jesus sagte zu ihr sehr freundlich und doch ernsthaft: «Weine nicht, Weib!»

Der Kummer aller Leute umher rührte ihn, denn man liebte die Witwe sehr in der Stadt wegen ihrer so großen Wohltätigkeit gegen die Waisen und Armen aller Art. Es waren aber doch auch manche tückische und böse Menschen umher und sammelten sich noch mehrere aus der Stadt. Jesus begehrte Wasser und einen Zweig, man brachte einem der Jünger ein kleines Kesselchen mit Wasser und brach ein Ysop-Zweiglein in einem Garten, und dieses wurde dem Herrn gereicht, welcher den Trägern sagte: «Öffnet den Sarg und wickelt die Binde los. Während sie damit beschäftigt waren, erhob Jesus seine Augen zum Himmel und sprach: «Ich preise Dich Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil Du dies alles vor den Weisen und Klugen verborgen und den Einfältigen offenbar gemacht hast.

Ja, Vater! So war es vor Dir wohlgefällig. Alles ist mir von meinem Vater übergeben, und niemand erkennt den Sohn als der Vater, und niemand erkennt den Vater als der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will. Kommt alle zu mir, ihr Mühseligen und Belasteten! Ich will euch erquicken. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen. Ihr werdet Ruhe finden für eure Seele, denn mein Joch ist sanft und meine Bürde ist leicht! Als sie den Deckel aufgelegt hatten, sah ich den Leib wie eine Wickelpuppe eingewickelt in dem Sarg liegen. Sie machten die Binde, den Leib mit den Händen unterstützend, von ihm los und rollten sie auf, entblößten das Angesicht und die angebundenen Hände, und er lag nur noch in einem Tuch eingeschlagen. Jesus aber segnete das Wasser, tauchte den Zweig hinein und besprengte das Volk rings umher.

Da sah ich viele kleine dunkle Gestalten, wie Insekten, Käfer, Kröten, Schlangen und kleine dunkle Vögel von manchen aus der Umgebung wegschweben. Das schien zwar sonst niemand zu sehen, die Leute aber wurden inniger und gerührt, und es war, als würde alles heller und reiner. Nun besprengte Jesus mit dem Zweig den Jüngling und machte mit der Hand ein Kreuz über ihn. Da sah ich wie eine dunkle schwarze Gestalt gleich einer Wolke von dem Körper weichen, und Jesus sagte zu dem Jüngling: «Steh auf!» und er richtete sich in sitzende Stelle und schaute neugierig und verwundert rund um her.

Da sprach Jesus: «Gebt ihm ein Kleid!», und sie legten ihm einen Mantel um. Nun richtete sich der Jüngling stehend auf und sagte: «Wie ist das? Wie komme ich hierher?» Sie legten ihm Sohlen an. Da trat er heraus und Jesus nahm ihn bei der Hand und führte ihn der entgegeneilenden Mutter in die Arme und sagte: «Hier hast du deinen Sohn zurück; aber ich fordere ihn wiedergeboren von dir in der Taufe.» Die

Mutter war so außer sich vor Freude, Staunen, Ehrfurcht, dass da gar kein Danken war, sondern nur Tränen und Umarmungen des Jünglings.

Sie zogen mit ihm nach Hause, das Volk sang Lobgesänge. Jesus folgte mit den Jüngern in das Haus der Witwe, welches sehr groß und von Gärten und Höfen umgeben ist. Da angekommen, mehrten sich die Freunde von allen Seiten. Alles drängte sich, den Jüngling zu sehen. Er wurde gebadet und legte ein weißes Röckchen und einen Gürtel an. Jesus und den Jüngern wurden die Füße gewaschen und ein Imbiss gereicht, und sogleich ging es in dem Haus an ein ganz heiteres und überfließendes Austeilen und Schenken an die Armen, welche sich um das Haus glück wünschend versammelten. Es wurden Kleider, Laken, Getreide, Brot, Lämmer, Vögel, auch Münzen ausgeteilt, und Jesus lehrte dazwischen die versammelte Menge im Hof der Witwe. Martialis in seinem weißen Röckchen war ganz fröhlich und lief hin und her, ließ sich besehen und teilte aus. Er war ganz kindlich vergnügt; und es war lustig anzusehen, als die Schulkinder, seine Kameraden, von den Lehrern in den Hof geführt wurden und er sich ihnen nahte.

Da waren viele von den Kindern ganz scheu, als sei er vielleicht ein Geist, und er lief auf sie zu und schreckte sie mit scherzhaften Tönen; da wichen sie zurück, andere lachten sie aus und spielten die Tapferen und gaben ihm die Hand und sahen mit Selbstgefühl auf die Furchtsamen, wie ein größerer Knabe ein Pferd oder ein anderes Tier berührt, wovor der kleinere bangt.

Es wurde ein Mahl im Haus und in den Höfen gerüstet, woran alles teilnahm. Petrus als der Verwandte der Witwe, denn sie war seines Schwiegervaters Bruders Tochter, war besonders froh und vertraut im Hause und machte gewissermaßen den Hausvater. Jesus nahm den geheilten Knaben vor den versammelten Scharen öfters vor und belehrte ihn, und ich hörte wohl, dass Er das, was Er ihm sagte, den Anwesenden zu Gehör sprach, und dass sie dadurch getroffen wurden. Ich habe aber nie gehört, dass Er von ihm als einem Gestorbenen gesprochen. Er sprach immer, als habe ihn der Tod, der durch die Sünde in die Welt gekommen, gebunden, gefesselt und ihn so in der Grube erwürgen wollen; als habe er blind in die Finsternis geworfen werden und dort zu spät die Augen auf tun sollen, wo kein Erbarmen, keine Hilfe mehr ist. Vor dem Eingang aber habe ihm die Barmherzigkeit Gottes, eingedenk der Frömmigkeit seiner Eltern und einiger seiner Voreltern, die Fesseln gelöst; nun aber solle er sich durch die Taufe auch lösen lassen von der Krankheit der Sünde, auf dass er nicht noch in schrecklichere Gefangenschaft komme.

Er lehrte über die Tugenden der Eltern, die in später Zeit den Kindern zugute kommen, und wie um der Gerechtigkeit der Altväter willen Gott bis jetzt Israel geführt und geschont habe; nun aber, da es vom Tod der Sünde gebunden und bedeckt, wie

dieser Knabe am Rande des Grabes stehe, sei seine Barmherzigkeit zum letzten mal seinem Volk nahe gekommen. Johannes habe die Wege bereitet und mit starker Stimme zur Erweckung der Herzen aus dem Todesschlaf gerufen, und der Vater erbarme sich nun zum letzten Mal und öffne die Augen derer zum Leben, welche sie nicht hartnäckig verschließen wollten.

Er verglich das Volk in seiner Blindheit dem in Leichentüchern und dem Sarg verschlossenen Jüngling, welchem, dem Grabe nah, schon außer den Toren der Stadt das Heil entgegen trete. Er stellte ihnen vor: wenn nun die Träger seine Stimme nicht gehört, den Sarg nicht niedergesetzt, nicht geöffnet, den gebundenen Leib nicht gelöst hätten, hartnäckig vorüber eilend, den Lebendigen, aber schwer Gefesselten des Todes lebendig begraben hätten, wie furchtbar und schrecklich das gewesen wäre!

Er verglich damit die falschen Lehrer, die Pharisäer, welche das arme Volk vom Leben der Buße abhielten, mit den Binden ihrer Gesetze einschnürten, in den Sarg ihrer Gewohnheiten verschlossen und es so in das ewige Grab würfen. Er flehte und ermahnte, die angebotene Barmherzigkeit seines himmlischen Vaters anzunehmen und zum Leben, zur Buße, zur Taufe zu eilen! Merkwürdig war, dass Jesus hier mit geweihtem Wasser segnete; ich meine aber, es sei gewesen, die bösen Geister zu vertreiben, welche eine Gewalt an verschiedenen Anwesenden hatten, die teils geärgert, teils neidisch, teils voll heimlicher Schadenfreude waren und meinten, Er werde ihn wohl nicht erwecken. Ich sah diese böse Stimmung in allerlei Insektengestalten von ihnen weichen. Bei der Erweckung des Jünglings sah ich auf den Segen mit dem Wasser sich auch eine kleine Wolke von vielen kleinen und größeren Ungeziefergestalten oder Schatten von dem Leib erheben und in die Erde verschwinden.

Ich dachte dabei wie ich andere durch Jesus vom Tod erwecken gesehen. Da rief Er die Seele des Toten zurück, die ich fern von ihm getrennt in dem Kreis ihrer Schuld stehen sah, und sie kam über den Leib und senkte sich in ihn hinein, worauf er sich erhob. Hier aber bei dem Jüngling von Naim war es anders, ich sah die Seele nicht getrennt, nicht zurückkehren, ich sah, als hebe sich der Tod als eine erstickende Last von dem Leibe weg.

Nach dem Mahl ging Jesus mit den Jüngern, als der Abend nahte, nach einem schönen Garten der Witwe Maroni am mittäglichen Ende der Stadt. Es war der ganze Weg durch die Stadt mit allerlei Bresthaften und Kranken besetzt, welche Er heilte.

Es war eine große Bewegung in der Stadt. Es war schon dunkel, als Jesus in den Garten kam. Dort waren Maroni, die drei Witwen, die Hausgenossen und Freunde und einige Synagogenlehrer versammelt.

Der Jüngling und einige andere Knaben waren auch zugegen. Es waren mehrere Festhäuser in dem Garten, und vor einem schöneren, dessen Dach auf Säulen stand, die man mit Setzwänden schließen konnte, war eine Fackel unter Palmbäumen hoch aufgestellt, welche in den Saal leuchtete.

Das Licht schimmerte so schön an den langen grünen Blättern, und an den Bäumen, wo noch Früchte waren, konnte man sie, wo die Fackel hin schien, deutlicher und glänzender als bei Tage sehen. Anfangs lehrte und erzählte Jesus umhergehend. Nachher aß man einige Früchte zur Erquickung, und Jesus hielt eine schöne Lehre in dem Festhaus. Auch mit dem auferweckten Knaben sprach Er oft den andern zu Gehör.

Es war ein gar wunderschöner Abend in dem Garten. Nachher gingen sie in der Nacht in das Haus der Maroni, in dessen Seitengebäuden sie alle Raum hatten.

Erweckung der Tochter des Synagogen-Vorstehers Jairus

Jesus nahm hierauf etwas Nahrung, und auch die Jünger, und dann ging Er hinauf nach Kapharnaum vor die Synagoge auf den Platz, wo Er mehrere Kranke heilte. Als Er mit ihnen beschäftigt war, kam Jairus, der Vorsteher der Synagoge, warf sich vor Jesus nieder und bat ihn, mit zu seiner kranken Tochter zu gehen, welche in den letzten Zügen liege, und sie zu heilen. Jesus war aber mit andern Heilungen beschäftigt, und als Er mit Jairus gehen wollte, baten ihn die Kranken sehr, zu bleiben und wollten ihn nicht gehen lassen; Er sagte ihnen aber, Er werde vor dem Schluss des Sabbats zu ihnen zurückkehren.

Da Er nun fort ging, kamen Boten vom Hause zu Jairus und sagten: «Deine Tochter ist gestorben; du brauchst den Meister nicht weiter zu bemühen.» Da sagte Jesus zu Jairus: «Fürchte dich nicht! Glaube mir, so wird dir geholfen!» Sie gingen hierauf die Nordseite der Stadt hinan, wo Cornelius wohnte, von dessen Haus das Haus Jairus nicht weit entfernt war.

Als sie schon in der Nähe desselben waren, sah man auch gleich viele Trauerleute und Klageweiber vor der Tür und im Vorhaus, und Jesus nahm nur den Petrus und Jakobus den Älteren und Johannes mit sich hinein. Im Hof sagte Er zu den Klagenden: «Warum jammert und weint ihr so? Geht hinweg! Das Mädchen ist nicht tot, es schläft nur.»

Es fingen die Klageweiber an, ihn spöttelnd zu verlachen, weil sie wussten, dass sie tot war. Jesus aber sagte, sie sollten hinaus weichen, und sie mussten aus dem Hof hinaus, der geschlossen wurde. Er trat nun in die Küche, wo die betrübte Mutter und ihre Magd mit der Vorbereitung der Toten hüllen beschäftigt waren, und ging mit dem Vater, der Mutter und den drei Jüngern in die Kammer, wo die Tochter lag.

Jesus trat an das Lager, die Eltern standen hinter ihm und die Jünger rechts zu Füßen des Bettes. Die Mutter gefiel mir gar nicht, sie hatte kein Vertrauen und war kalt; der Vater, eigentlich auch kein begeisterter Freund Jesu, war so, dass er es mit den Pharisäern nicht zu verderben suchte, und nur die Angst und Not hatten ihn zu Jesus getrieben. Heilte dieser das Kind, so hatte er es wie der, wo nicht, so war es ein Triumph für die Pharisäer. Doch hatte ihn zuletzt die Heilung von Cornelius' Knecht besonders bewegt und ihm mehr Vertrauen gegeben. Das Töchterchen war nicht sehr groß und sehr abgezehrt, ich hielt es höchstens für elf Jahre alt, doch von den Kleinsten dieses Alters, denn man findet Judenmädchen von zwölf Jahren, die ganz vollkommen ausgebildet sind. Es lag in einem langen Kleid eingewickelt auf dem Lager. Jesus nahm es leicht auf seine Arme und legte es gegen seine Brust und hauchte es an; und da sah ich etwas Wunderbares.

Ich hatte neben dem Leichnam an der rechten Seite eine kleine lichte Gestalt in einem hellen Kreis gesehen, und da Jesus das Mägdlein anhauchte, sah ich das Licht in dessen Mund wie eine kleine Menschenfigur einsinken, nachdem es dahingeschwebt war. Jesus legte den Leib wieder auf das Lager, fasste den Arm des Mägdleins wie ein Arzt über der Hand und sagte: «Mägdlein, richte dich auf!»

Da richtete sie sich sitzend im Bett auf, und Er hatte sie fortwährend an der Hand, und sie richtete sich ganz auf, hatte die Augen offen und stieg an der Hand Jesu vom Lager, und Er führte sie, die noch schwach war und schwankend ging, in die Arme der Eltern, die der ganzen Handlung anfangs kalt und bang, dann mit Zittern und Beben zugesehen hatten und jetzt vor Freude ganz außer sich waren.

Jesus sagte ihnen, dem Kind etwas zu essen zu geben und keinen unnötigen Lärm von der Sache zu machen, und Er kehrte nach dem Dank des Vaters hinab zur Stadt. Die Frau war verschämt und verblüfft und dankte nicht viel. Es war aber gleich unter den Klageleuten erschollen, das Mädchen lebe. Sie traten aus dem Weg, schämten sich teils, teils hohnlächelten doch noch manche Niederträchtige, gingen in das Haus und sahen das Mädchen essen.

Jesus sprach auf dem Rückweg mit den Jüngern von dieser Heilung und sagte, diese Leute hätten zwar keinen rechten Glauben gehabt und keine aufrichtige Gesinnung; ihre Tochter aber sei vom Tod erweckt um ihrer selbst willen und zur Ehre des Reiches Gottes. Dies sei ein unschuldiger Tod, sie müsse sich vor dem Tod der Seele hüten.

Er ging dann wieder auf den Platz der Stadt und heilte noch viele Kranke, die ihn erwarteten, und lehrte dann in der Synagoge bis zum Sabbatschluss. Die Pharisäer aber waren so erbittert, ergrimmt und unruhig, dass sie leicht Hand an ihn gelegt hätten, wenn Er sich noch nachher mit ihnen eingelassen hätte. Sie fingen schon wieder davon an, dass Er seine Wunder durch Zauberei tue. Jesus verlor sich aber

unter der Menge und verließ die Stadt durch die Gärten Serobabels; auch die Jünger mussten sich zerstreuen.

Stillung des Seesturmes

Ich erinnere mich vom Verlauf des Tages an nichts mehr als dass sie am Abend wieder bei des Matthäus Haus zusammenkamen, dass auch hier noch sehr viele Menschen waren, welche Jesus drängten; deswegen bestieg Er mit allen künftigen zwölf Aposteln und Saturnin das Schiff des Petrus und befahl ihnen, gegen Tiberias zu fahren, welche Richtung über die ganze Breite des Sees führt. Es schien mir aber, als wollte Jesus nur von dem Andrang der Leute ausruhen, denn Er war sehr erschöpft. Er lag in der mittleren Terrasse der stufenförmigen Umgebung des Mastbaums in einem der Behälter, wo die Wächter gewöhnlich liegen, und war eingeschlafen, so müde war er. Die Rudernden standen über ihm. Man konnte von diesen Ruhestätten frei heraus sehen, und oben war man bedeckt.

Es war ganz still und schön, als sie abfuhren. Sie waren ungefähr mitten auf dem See, als ein heftiges Ungewitter entstand. Es war mir seltsam, dass der Himmel ganz schwarz war und man doch die Sterne sehen konnte. Es war ein schrecklicher Wind, und die Wellen schlugen ins Schiff; das Segel hatten sie herabgelassen. Ich sah auch oft einen lichten Schein über das bewegte Wasser hinfliegen, es muss auch geblitzt haben.

Als die Gefahr immer größer wurde, kamen die Jünger in große Angst und weckten Jesus und sagten: «Meister! Bekümmerst Du Dich nicht um uns? Wir gehen zu Grunde!» Da richtete sich Jesus auf, schaute hinaus und sagte ruhig und ernst, als rede Er mit dem Sturm: «Schweige! Verstumme! » Da wurde eine plötzliche Meeresstille, und alle waren sehr erschrocken und sprachen zueinander flüsternd: «Wer ist Er, dass Er den Wellen gebieten kann?» Er aber verwies ihnen ihren geringen Glauben, dass sie sich gefürchtet hatten, und befahl ihnen, gegen Chorazin zurückzufahren, so heißt die Gegend bei der Zollstätte des Matthäus wegen der Stadt Chorazin, wie die Gegend jenseits von Kapharnaum bis gegen Gischala Gennesaret genannt ist. Des Zebedäus Schiff kehrte auch mit zurück; ein anderes mit Überfahrenden ging nach Kapharnaum. Es waren aber Boten Jesu gekommen, Er möge eilen, Marias Nichte, nämlich Maria Kleophä, sei so krank.

Der reiche Fischzug

Sonntag, 1. Dezember - Die Fischerei treibenden Jünger waren die ganze Nacht mit Fischen beschäftigt und fuhren heute morgen wohl auch noch Leute über; Jesus aber mit den zurückgebliebenen Jüngern beschäftigte sich mit der Austeilung von Almosen an die Armen der geheilten Kranken und andere bedürftige Reisende. Er lehrte dabei

und reichte jedem mit eigenen Händen was er bedurfte, unter Trost und Ermahnung. Es bestand dieses in Kleidern, Stoffen und Decken, in Broten und auch in Münzen. Es wurde von den Frauen aus ihrem Vorrat gereicht und aus Gaben der Wohlhabenden bestritten. Die Jünger trugen die Gewänder und Brote in Körben und teilten nach Jesu Befehlen aus.

Mt 8,18-20 - Nachmittags lehrte Er bei Petrus' Schiffstelle unter ungemeinem Gedränge. Es standen die Schiffe von Petrus und Zebedäus nicht fern vom Ufer, und die Fischer-Jünger waren am Ufer etwas entfernt von der Menge mit der Reinigung der Netze beschäftigt.

Das Schifflein Jesu lag auch in der Nähe der großen Schiffe. Als aber das Gedränge zu groß wurde, denn die Uferebene ist hier schmal, und die Höhe steigt felsig hinter derselben an, da winkte Jesus den Fischern und sie führten sein Schifflein heran. Währenddessen nahte ihm ein Schriftgelehrter von Nazaret, der mit Kranken, die Jesus geheilt hatte, hierher gekommen war, und sprach: «Meister, ich will Dir überall hin folgen, wo Du auch hingehst!» Da sagte Jesus zu ihm: «Die Füchse haben ihre Höhlen, die Vögel des Himmels ihre Nester; der Sohn des Menschen aber hat nichts, wo Er sein Haupt niederlegen kann.»

Da nahte das Schifflein und Er bestieg es mit einigen Jüngern, und sie fuhren etwas vom Land weg und hielten bald an dieser, bald an einer andern Stelle; und Jesus lehrte die Zuhörer am Land und erzählte mehrere Parabeln vom Reich Gottes, unter anderm: Das Himmelreich ist gleich einem Netz, das ins Meer geworfen wird, und vom Feind, der Unkraut unter den Weizen sät.

Als nun schon der Abend nahte, sagte Jesus zu Petrus, er solle seine Schiffe hinaus aufs Meer fahren lassen und die Netze zum Fischen auswerfen. Petrus erwiderte aber mit einigem Verdruss: «Wir haben heute die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; auf Dein Wort aber will ich die Netze auswerfen.»

Und sie bestiegen ihre Schiffe mit den Netzen und fuhren hinaus. Jesus entließ das Volk und fuhr mit seinem Schifflein, worauf auch Saturnin, der Sohn Veronikas, der gestern gekommen, und einige der andern Jünger waren, hinter Petrus' Schiff her und erklärte ihnen nochmals die Gleichnisse und sagte ihnen, als sie auf der Höhe des Sees waren, wo sie auswerfen sollten. Dann fuhr er mit seinem Schifflein hinüber an die Anlande von Matthäus.

Es war unterdessen Nacht geworden. Am Rande der Schiffe, gegen das Netz zu, brannten Fackeln. Die Fischer warfen das Netz auf der Höhe in einer Tiefe aus und fuhren gegen Chorazim zu; aber sie vermochten es nicht empork zu ziehen. Als das Netz endlich bei ihrem Fortrudern gegen Osten aus der Tiefe auf den Grund kam, wurde es so schwer, dass es hie und da riss. Sie fuhren darum mit kleinen Kähnen in den Netzumfang hinein und griffen die Fische mit Händen in kleinere Netze und in

Kasten, welche schwammen und neben den Schiffen hingen und sie riefen dem Schiff des Zebedäus zu, der auch einen Teil ausleerte. Sie waren aber ganz erschrocken über diesen Fischzug, denn niemals war ein solcher getan worden. Petrus war ganz betroffen und fühlte, dass sie Jesus immer noch nicht genug erkannt hätten, er fühlte, dass ihre Sorgen ums Fischen ganz nichtig sei, denn mit eigener Bemühung hatten sie vergebens gearbeitet, und auf sein Wort hatten sie plötzlich mehr als sonst in Monaten gefangen.

Als das Netz nun erleichtert war, fuhren sie ganz an Land und zogen es heran und erschraaken nochmals über die Menge der Fische. Jesus stand am Ufer, und Petrus warf sich ganz beschämt vor ihm nieder und sagte: «Herr! Verlasse mich, denn ich bin ein sündhafter Mensch.» Jesus sagte aber zu ihm: «Fürchte dich nicht, Petrus! Künftig sollst du ein Menschenfischer werden.» Petrus war ganz zerknirscht über seine Unwürdigkeit und unnötige Erwerbssorge. Es war ungefähr drei bis vier Uhr und begann zu tagen.

Jesus lehrt die Jünger beten und heilt Kranke

2. Dezember - Als die Jünger die Fische in Sicherheit gebracht hatten, schliefen sie noch etwas auf ihren Schiffen. Jesus aber ging mit Saturnin und Veronikas Sohn allein östlich aufsteigend auf das nördliche Ende des Bergrückens, auf dessen südlichem Ende Gamala liegt. Die Stelle liegt etwa eine Stunde östlich über dem Lehrstuhl, wo Er neulich gelehrt hat. Es sind da viele Hügel und Gebüsche. Er unterrichtete dort Saturnin und Veronikas Sohn vom Gebet und gab ihnen auch mehreres davon zu betrachten; dann entfernte Er sich von ihnen in die Einsamkeit. Sie aber sprachen,

saßen, ruhten, gingen umher, beteten. Die Jünger brachten den Tag mit dem Unterbringen ihrer Fische zu. Ein großer Teil wurde schon den Armen verteilt, und allen erzählten sie das Ereignis. Vieles kauften die Heidenlager diesseits, vieles führten sie nach Kapharnaum und Bethsaida. Alle waren sie nun fest überzeugt, dass ihre Nahrungssorge töricht sei, denn wie das Meer im Sturm ihm gehorcht hatte, so gehorchten ihm auch die Fische und wurden auf sein Wort gefangen. Gegen Abend kamen sie wieder an die Landestelle der Ostseite und Jesus mit den beiden Jüngern fuhr mit ihnen gegen Kapharnaum. Er ging nach Petrus' Haus vor der Stadt und heilte dort viele ganz verlassene unreine Kranke, Männer und Frauen bis in die Nacht bei Fackelschein. Es waren solche, welche nicht öffentlich mit den andern hatten gebracht werden dürfen. Er heilte sie hier einsam in der Nacht im Hof des Petrus. Es waren Leute darunter, die schon viele Jahre abgesondert und verkommen waren. Die Nacht hindurch war Jesus im Gebet.

Die Bergpredigt

Jesus auf dem Lehrberge bei Bethsaida-Julias

Selig die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich

3. Dezember - Heute Morgen schiffte Jesus mit vielen Jüngern über und landete eine Stunde nördlicher als das Haus des Matthäus. Es hatten sich schon sehr viele Heiden und Geheilte und neu

Getaufte nach dem Berg, östlich von Bethsaida-Julias begeben, wo Er lehren wollte. Es waren dort umher ein Teil der Lager der Heiden. Die Fischer-Jünger und mehrere andere, darunter Saturnin, gingen nicht mit dorthin, außer dass sie überfuhren.

Sie hatten Jesus gefragt, ob sie mit sollten; denn der neuliche Fischzug hatte sie von allen Nahrungssorgen befreit, sie fühlten, dass alles in seine Hand gegeben war. Jesus sagte ihnen aber, sie sollten diejenigen heute taufen, welche noch in Kapharnaum zurückgeblieben seien und die übrige Zeit mit ihrem Geschäft zubringen, denn es war wegen der Menge von Menschen in der ganzen Gegend auch viel Nahrung nötig.

Vor der Überfuhr hatte Er eine allgemeine Lehre mit ihnen. Er gab ihnen einen Begriff von der ganzen Lehre, die Er jetzt vorhabe, und sagte ihnen die acht Seligkeiten und dass Er längere Zeit darüber lehren und dazwischen die Sabbate halten werde. Zu ihnen sagte Er auch, dass sie das Salz der Erde seien, dass sie auserwählt seien, die andern zu erfrischen und zu erhalten und dass sie nicht kraftlos werden dürften. Das legte Er ihnen weitläufig mit Beispielen und Parabeln aus und fuhr dann über. Die Fischerjünger und Saturnin taufte im Tal von Kapharnaum. Es wurde der Sohn der Witwe von Naim getauft und erhielt nachher den Namen Martialis. Ich habe die Ursache gewusst, warum, ich weiß sie aber nicht mehr. Saturnin legte ihm die Hände auf, auch wurden noch sehr viele von den neulich und gestern Geheilten getauft.

Die Frauen waren Jesus nicht zu der Lehre gefolgt. Sie blieben bei der Witwe von Naim und dem Tauffest ihres Sohnes. Es waren mit Jesus Simons Sohn, die Vettern Josephs von Arimathäa, die vorgestern von Jerusalem gekommen waren, Nathanael, der abwesend gewesen war, Manahem von Koreä und viele andere Jünger, deren in letzter Zeit wohl dreißig in Kapharnaum waren. Jesus kam mit ihnen ungefähr gegen zehn Uhr auf den Berg.

Wenn man unter dem Einfluss des Jordans an der Ostseite des Sees gelandet hatte, ging man östlich die Höhe hinan und wandte sich, oben angekommen, wieder etwas westlich bis zu der Lehrstelle. Man konnte auch nördlich vom See über die Jordanbrücke gehen. Es war aber dort wegen des wilden, schluchtigen Landes nicht gut auf den Berg zu kommen. Bethsaida-Julias liegt dicht im östlichen Winkel des Jordans-Einflusses in den See, es hat ein hohes Ufer an der Wasserseite, wo eine

Straße herumführt; aber wer nicht hinein will, landet da nicht, und es wurde daher bis jetzt immer von Jesus umgangen.

Auf dem Berg war kein Lehrstuhl, aber ein Hügel mit einem Wall umher und einem Zelt Dach für Jesus ausgespannt. Es war gegen West und Südwest die Aussicht auf den See und die jenseitigen Berge und Ufer und man konnte auch den Tabor hervorragen sehen. Es waren sehr viele Menschen und vorzüglich sehr viele, meist getaufte Heiden umher gelagert, es waren aber auch Juden da. Sie waren hier nicht sehr streng geschieden, weil hier immer ein großer Verkehr unter ihnen war und auf dieser Seite die Heiden das Recht hatten, wie sie dann überhaupt seit der Herrschaft der Römer über Judäa nicht mehr sehr abgesondert waren.

Jesus lehrte zuerst von den acht Seligkeiten und dann legte Er die erste heute aus: «Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich.» Er erzählte manche Beispiele und Parabeln und sprach auch vom Messias. Besonders aber redete Er von der Bekehrung der Heiden und erzählte vom Propheten Haggäus und sagte, es sei nun eingetroffen, was dieser vom Trost der Heiden geweissagt hatte, alle Heiden will ich bewegen, denn kommen soll der Trost der Heiden^{2°}. Es wurde heute hier nicht geheilt, denn die Kranken waren schon alle an den vorigen Tagen geheilt worden. Auch die Pharisäer waren mit einem eigenen Schiff herübergefahren und hörten mit Neid und Ärger zu. Die Leute hatten sich Speise mitgebracht und aßen in den Pausen. Auch Jesus und die Jünger hatten Fische, Brot und Honig und kleine Krüge mit einem Saft oder Balsam, davon man ein Weniges unter das Wasser mischte. Gegen Abend kehrten die Leute von Kapharnaum, Bethsaida und andern nahen Orten nach Hause zurück, die Schiffe erwarteten sie am See. Jesus und seine Jünger gingen eine Strecke nördlich gegen das Jordantal hinab, in eine Hirten-Herberge, wo sie blieben. Es gingen da viele Esel und Kamele der Heiden herum auf der Weide. Er lehrte und bereitete die Jünger noch immer vor auf ihre künftige Bestimmung.

Ich habe eine Weisung über die Bergpredigt gehabt, dass Jesus über die acht Seligkeiten an vierzehn Tagen lehren und dazwischen den Sabbat in Kapharnaum halten wird. Er wird auch nach Obergaliläa gehen und über eine Seligkeit wohl zwei Tage lehren; es wird darin vieles von den Propheten, dem Reich und dem Messias vorkommen. Die Anweisungen an die Jünger werden immer vor und nach der Lehre zu ihnen allein gesprochen werden. So war heute «Ihr seid das Salz der Erde», und wie ich glaube, wird nächstens in der Synagoge vorkommen: «Du sollst nicht töten.» Ich meine auch die erste Speisung der Fünftausend schließt sich zuletzt an diese Lehren. Es ist gar kein Wunder, dass endlich die Speise gemangelt hat, weil immer so viele Leute da herum gezehrt. Die Summe der Hauptfrüchte und Unterweisungen der Jünger ist in der sogenannten Bergpredigt zusammengefasst. Es ist aber sehr viel Zeit und Handlung dazwischen gewesen.

Zweite Seligkeit - Blick auf die rückfällige Magdalena

4. und 5. Dezember - Heute hat Jesus auf dem Berg seine Lehre fortgesetzt und hat die zweite von den acht Seligkeiten angefangen. Maria, Maria Kleophä, Maroni von Naim und noch zwei andere Frauen waren zugegen; auch alle Apostel. Die heiligen Frauen gingen früher weg. Ich sah Jesus mit den Aposteln und Jüngern zurück bis zum See gehen. Er lehrte sie von ihrem Beruf. «Ihr seid das Licht der Welt», von der Stadt auf dem Berge, vom Licht auf dem Leuchter, vom Erfüllen des Gesetzes. Als sie abfuhr, blieb Er noch zurück mit zwei unbekanntem Jüngern, die Er lehrte, und fuhr nachher hinüber nach Bethsaida und blieb im Haus des Andreas. Die Muttergottes reist morgen mit Maroni von Naim und deren Sohn und Maria Kleophä nach Kana. Jesus sprach noch mit ihr und den heiligen Frauen vor ihrer Abreise.

Es war auch die betrübte Rede von Magdalenas Rückfall in ihre Ausschweifung, und ob die Frauen nicht zu ihr senden sollten.

Jesus sagte aber, Geduld zu haben. Ich habe aber gesehen, dass bei ihrem Rückfall der Teufel größere Gewalt über sie erhalten hat, und dass sie öfters Konvulsionen und Krämpfe hat. Der Satan ficht sie jetzt heftiger an, weil er gesehen, dass er sie verlieren kann. Vielleicht ist das ihre Besessenheit.

Ich meine, ihre Hauptbekehrung wird bald bei einer Lehre Jesu an einem Ort höchstens eine Tagesreise von Magdalum sein.

5. Dezember - Jesus setzte heute seine Lehre von der zweiten Seligkeit auf dem Lehrberg fort und erklärte auch vieles aus den Propheten. Maria ist heute mit der Witwe von Naim und Maria Kleophä nach Kana abgereist. Bei Kapharnaum taufte Saturnin nebst einigen Jüngern fortwährend. Unter andern waren viele Juden aus Achaia zur Taufe gekommen. Ihre Voreltern waren bei der babylonischen Gefangenschaft dorthin geflüchtet.

Die Jünger haben Jesus heute ein Zelt auf dem Berg abgesondert aufgeschlagen. Ich habe sie auch etwas zusammen darin essen sehen. Sie haben dieses Zelt aus Bethsaida-Julias geholt. Ich schaute dabei ein wenig in diesen Ort. Es werden dort viele Zelte und große grobe Decken gemacht. Es ist eine schöne, neue, heidnisch gebaute Stadt; es wohnen auch Juden darin, sie sind spitz und aufgeklärt. Es ist eine gelehrte Schule dort von allen Wissenschaften. Jesus war noch nicht darinnen, aber sie kommen zu der Lehre hierher, auch nach Kapharnaum, und ihre Kranken wurden auch dort geheilt.

Es liegt ganz schön da im engen Jordantal, etwas die Höhe hinan gebaut an der Ostseite, etwa eine starke halbe Stunde nördlich führt eine dicke gemauerte Brücke über den Fluss. Jesus lehrte heute die Jünger wieder von ihren künftigen Leiden und von schwerer Verfolgung. Er schlief auf dem Schiff des Petrus. Herodes' Geburtstag

und also Johannes' Enthauptung muss bald eintreten. Denn ich habe gesehen, dass man in Machärus Anstalten zu den Festlichkeiten trifft, dass man in den Sälen baut und verziert, und dass sich Gut und Böses dort auf das Fest freut, besonders aber die Tochter Salome der Herodias, welche sich schon mit andern Weibsbildern allerlei Kleider bereitet und Tänze einübt.

Fortsetzung der Bergpredigt – Heilung des Gichtbrüchigen

6. Dezember - Am Morgen begab sich Jesus vom Ufer wieder zu dem Berg, wo Er die Auslegung der acht Seligkeiten fortsetzt. Ich meine, bei der vierten Seligkeit wird Er hier abbrechen und eine Reise nach Obergaliläa machen. Von dem Ufer bis zu dem Lehrort war es etwa so weit wie von Dülmen nach Fischbeck, anderthalb Stunden, und von Kapharnaum dahin so weit, wie von Dülmen nach dem Annenberg bei Haltern, zwei und eine halbe Stunde. Gegen Mittag sah ich Jesus und die Jünger von einem großen Volksgedränge umgeben an der Schifflände des Matthäus. Es fuhrn sehr viele Menschen über, und ich sah, dass im Gedränge einige unbekannte blutflüssige Frauen heimlich sein Gewand berührten und geheilt wurden.

Er fuhr mit einigen Jüngern in seinem kleinen Schiff, und dieses wurde an Petrus' Schiff angehängt, denn es war stürmisches Wetter. In Jesu Schiffchen hatten höchstens finfzehn bis zwanzig Mann Platz. An dem Schiff von Petrus waren drei bis vier Ruder an jeder Seite in der Mitte, und hinten und vorn war ein Steuer, so dass sie nicht zu wenden brauchten.

Sie ließen während dem Gewitter die Segel nieder. Es war ein starker Wind, Donner und Regen. Um die Berge in den Tälern liegt jetzt oft Nebel, und es gibt Reif an den Winterseiten der Berge, während es an der Sommerseite sehr schön ist; besonders schön grün und angenehm ist noch das Tal des Badesees bei Bethulien und die ganze Strecke bis zum Tabor hin.

Als Jesus im Tal vor Kapharnaum landete, war schon viel Volk versammelt und bewillkommnete ihn. Er begab sich in ein Haus in Kapharnaum; es lag gleich, wenn man von der Talseite zum Tor hineinkam, rechts. Petrus hatte es für Jesus und die Jünger gemietet. Es war von einem großen Hof umgeben, und wenn Jesus hinkommen wollte, um zu heilen und zu lehren, ließ Petrus die Pforte aufschließen und dann wurden die Kranken einstweilen hereingelassen. Als es bekannt wurde, dass Jesus mit den Jüngern in dem Hause sei, versammelten sich viele Menschen um ihn, und auch die Pharisäer und Schriftgelehrten kamen herein und der ganze Hof war erfüllt um die offene Halle her, in der Jesus mit den Jüngern und Schriftgelehrten saß

und lehrte. Es wurden vorher auch viele Kranke geheilt und viele, die ihn bloß anrührten.

Als Er nun saß und lehrte, sprach Er unter anderem zu den Pharisäern über die zehn Gebote und beschuldigte sie, dass sie dieselben nur nach dem Buchstaben auslegten und lehrte über eine Stelle, welche auch im Evangelium in der Bergpredigt vorkommt: «Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden, ihr sollt nicht töten», dann aber sagte Er ihnen seine Lehre vom Verzeihen und von der Feindesliebe.

Sie waren gerade mitten im Disputieren, als über dem Saal auf dem Dach ein Getöse entstand und durch die gewöhnliche Öffnung der Decke von vier Männern ein Gichtbrüchiger in seinem Bett unter dem Rufen: «Herr, erbarme Dich eines armen Kranken!», an zwei Stricken mitten in die Versammlung vor Jesus niedergelassen wurde. Die Leute hatten schon die ganze Zeit vergebens versucht, mit dem Kranken durch die Volksmenge durchzudringen und waren endlich auf den Treppen, die neben am Hause angemauert waren, auf das Dach des Saales gestiegen, hatten sich Stricke geholt und ließen den Kranken herab, indem sie oben die Luke des Saales losdrückten. Es war dadurch eine plötzliche Unterbrechung entstanden, alles schaute auf den Kranken, der herabgelassen wurde, die Pharisäer ärgerten sich, es schien ihnen dies ein Unfug, eine Frechheit.

Jesus aber freute sich über den Glauben der Leute, trat hinzu und sagte zu dem unbeweglichen Kranken: «Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!» Diese Worte nun waren den Pharisäern immer besonders ärgerlich und sie dachten wieder «das ist Gotteslästerung; wer außer Gott kann Sünden vergeben?» und sie hatten allerlei Grimm und Ärger in ihren Gedanken. Jesus aber sah ihre Gedanken und sagte einem jeden ins Gesicht, was er dachte. Er sagte ihnen auch etwas aus Jesaias, das ich vergessen habe und sprach: «Warum habt ihr denn solch arge Gedanken in eurem Herzen? Ist es denn leichter, zu dem Lichtbrüchigen zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett und wandle? Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn auf Erden die Gewalt hat, die Sünden zu vergeben, so sage ich dir - hierbei wandte Er sich zu dem Gichtbrüchigen - steh auf! Nimm dein Bett und geh nach Hause!»

Da stand der Mann sogleich gesund vor ihren Augen auf, rollte sein Bett auf, legte die Traglatten seines Lagers zusammen, nahm es unter den Arm und auf die Schulter und ging, von seinen Führern und Freunden begleitet, lobsingend hinweg, und alles Volk jubelte vor Freude.

Die Pharisäer aber waren unterdessen einzeln voll Grimm hinweg geschlichen, und Jesus war mit den Seinigen und dem Volk allein. Er sprach noch einiges und da es Sabbat wurde, ging Er von der Menge begleitet zu der Synagoge. Der Geheilte war aus der Nähe von Kapharnaum aus einzeln liegenden Häusern.

In der Synagoge wurde von der Traumauslegung Josephs im Kerker in Ägypten und vom Urteil von König Salomo gelesen und ausgelegt²². Er setzte auch einen Teil der Bergpredigt fort. Es war keine besondere Störung in der Synagoge.

Heilung der zwei Blinden

Jesus ging mit den fünf Jüngern durch das Hinterhaus des Jairus hinweg, um dem Volk an der Türe auszuweichen, Die erste Heilung in Jairus' Haus, die neulich gleich nach Mittag geschehen war, geschah heute nach dem Sabbat beim Schein der Lampen.

Das Haus lag an der Nordseite der Stadt, und Jesus ging nun nach der Nordwestseite gegen den Wall zu. Es hatten ihn aber ein paar Blinde mit ihren Führern doch aufgespürt. Es war schier, als hätten sie ihn gerochen, denn sie folgten nach und riefen: «Jesus, Du Sohn Davids! Erbarme Dich unser!»

Jesus aber ging in das Haus eines vertrauten Mannes, das in den Wall eingebaut war und auf der andern Seite einen Ausgang aus der Stadt hatte. Die Jünger kehrten da manchmal ein. Der Mann war ein Wächter an diesem Teil der Stadt.

Die Blinden folgten ihm in das Haus und flehten: «Erbarme Dich unser, Sohn Davids! » Da wandte sich Jesus zu ihnen und sagte: «Glaubt ihr, dass ich dies tun kann?» und sie antworteten: «Ja, Herr! »

Da nahm Er ein Fläschchen aus dem Gewand, ich meine es war Balsam oder Öl darin, und goss davon in eine kleine, einen Taler große Schale, die braun und nicht tief war. Er hielt sie in der Fläche der linken Hand und tat etwas Erde hinein, rührte sie mit dem Daumen und Zeigefinger der rechten Hand und berührte dann die Augen der Blinden damit und sprach: «Es geschehe euch nach eurem Willen! »

Da taten sie die Augen auf und sahen und fielen auf ihre Knie und dankten, und Jesus sagte auch diesen, sie sollten doch ja kein Geschrei davon machen. Jetzt sagte Er dies auch, damit die Leute ihn nicht auch hierher verfolgten und besonders um die Pharisäer nicht noch mehr zu ärgern.

Das Geschrei der Blinden, als sie ihm folgten, hatte aber schon seine Anwesenheit in dieser Gegend verraten, und sie erzählten ihr Glück gleich auf dem ganzen Weg. Da nahte sich das Volk abermals.

Fortsetzung der Bergpredigt

7. Dezember - Am Morgen wurden am Taufbrunnen im Tal vor Kapharnaum mehrere Heiden und Juden getauft. Dann lehrte Jesus in der Synagoge, besuchte darauf den Hauptmann Cornelius, lehrte und bestärkte sein ganzes Haus und Gesinde. Er ging auch zu Jairus, tröstete und ermahnte die Familie und besonders Salome, das

erweckte Töchterlein. Ich sah, dass Er sie an der Hand den Eltern vorführte und sie zur Eingezogenheit, Gehorsam und besonders zu Keuschheit und Gebet ermahnte. Die Leute waren nun aufrichtig verändert. Ich sah auch, dass dies Mädchen später mit einem Schriftgelehrten aus Nazaret, der jetzt hier ist, verheiratet wird und nach Jesu Tod zu der Gemeinde in Jerusalem kommt.

Dieser Schriftgelehrte heißt Saraseth und ist einer von denen, welche mit neulich geheilten Kranken von Nazaret gekommen sind; ich meine, er ist weitläufig mit Jesu Familie verwandt.

Jesus lehrte auch noch und heilte einige in dem Haus in der Stadt am Tor. Er lehrte die Jünger über Johannes und wiederholte sein neuliches Zeugnis. Ja, Er lobte ihn beinahe noch mehr, er sei rein wie ein Engel, nie sei Unreines in seinen Mund gekommen noch eine Sünde und Unwahrheit aus seinem Mund; und als sie ihn fragten, ob er wohl sein Leben noch lange behalten werde, sagte Jesus, er werde sterben, wenn seine Zeit komme, seine Zeit aber sei nicht fern. Er wolle ihnen dieses ein anderes Mal deutlicher allein sagen. Die Jünger wurden über diese Nachricht sehr traurig. Er lehrte sie auch noch einiges, was in der Bergpredigt vorkommt.

Heilung eines Mannes mit verdorrter Hand

Nachher ging Er in die Synagoge, um zu lehren, und da die Pharisäer früher hinausgingen, sprach Er zu seinen Jüngern von dem Ehebruch, wie es in der Bergpredigt angeführt ist, und vom Schwören, und Ja! Ja! Nein! Nein! Wie eben daselbst. Die Pharisäer hatten aber noch eine Bosheit vor.

In einem Winkel der Synagoge war ein Mann mit einer verdorrten Hand, der nicht gewagt hatte, vor Jesus zu erscheinen, und jetzt, da die Pharisäer hinab gekommen waren, sich auch vor diesen fürchtete.

Die Pharisäer hatten aber Jesus vorgeworfen, wie Er nur mit einem Zöllner wie Matthäus hier zusammenkommen möge, und Jesus hatte ihnen unter andern gesagt, weil Er gekommen sei zum Trost und zur Bekehrung der Sünder und keine Pharisäer zu Jüngern gebrauchen könne. Sie kamen nun wieder in die Synagoge und sagten spottend: «Meister, hier ist noch einer, willst du ihn vielleicht auch noch heilen?»

Da rief Jesus den Menschen mit der verdorrten Hand, er solle herankommen und sich in die Mitte stellen, und sagte nun: «Deine Sünden sind dir vergeben!» Die Pharisäer aber verachteten den Mann, der in keinem guten Ruf stand und sagten: «Seine verdorrte Hand hat ihn aber nicht gehindert zu sündigen.»

Nun fasste Jesus seine Hand und bog die Finger gerade und sagte: «Brauche deine Hand!» Da streckte der Mann die Hand aus und war geheilt und ging

dankend von dannen, und Jesus entschuldigte den Mann noch gegen ihre Verleumdung und äußerte Mitleid gegen seine Schwäche und nannte ihn einen gutherzigen Menschen.

Die Pharisäer waren ganz beschämt und voll Gift und nannten Jesus einen Sabbatschänder, den sie verklagen würden, und gingen von dannen. Es waren Herodianer in der Nähe der Synagoge und sie überlegten mit denselben, wie sie ihm zu Jerusalem auf dem Fest nachstellen wollten. Jesus aß und schlief in des Petrus Haus.

Fortsetzung der Bergpredigt – Segnung der Brote und Fische Abweisung einiger Schriftgelehrter

9. Dezember - Jesus hat die Nacht unter einem Zelt auf dem Berg bei Chorazim mit ein paar Jüngern im Gebet zugebracht. Am Morgen kam Er mit den andern Jüngern wieder zusammen und begab sich auf den gewöhnlichen Berg zur Bergpredigt. Er legte heute die vierte Seligkeit und die Stelle aus Jesaias aus: «Siehe, mein Knecht, den ich auserwählt habe, mein Geliebter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat! Meinen Geist will ich auf ihn legen und Er wird das Gericht den Völkern verkünden.

Es sind auch mehrere bedeutende Heilungen geschehen, die ich vergessen habe. Es waren heute ungemein viele Menschen da, unter andern auch eine Schar von römischen Kriegsleuten aus verschiedenen Besatzungen in der Gegend. Sie waren hierher gesandt, um Jesu Lehre und sein Wesen zu sehen und darüber zu berichten. Man hatte aus Gallien und andern Provinzen nach Rom um Nachricht von dem Propheten in Judäa geschrieben, weil dieses Land unter den Römern stand, und von Rom aus waren die Kriegsherren wieder gefragt worden.

Die hatten nun ihre Leute geschickt; es waren wohl an hundert Soldaten hier, welche diese mitgebracht hatten. Sie standen, wo sie gut sehen und hören konnten.

Nachmittags begab sich Jesus mit den Jüngern hinab in das Tal südlich vom Berg, es war eine Quelle da. Hier war unterdessen von den andern Jüngern mit Hilfe von Martha, Susanna und deren Mägden und von Petrus', Andreas', und ich meine Jakobus des Älteren Frauen Speise bereitet worden, nämlich Brot und Fische. Die Menge lagerte sich an dem Abhang, und alle Gruppen sandten einen, der Speise holte. Die jedoch selbst etwas bei sich hatten, deren es sehr viele gab, kamen gar nicht hierher. Die Brote und Fische standen in Körben auf einer Rasenterrasse. Jesus segnete alle die Körbe und teilte selbst mit den Jüngern den Kommenden aus. Es schien mir bei weitem nicht genug zu sein, aber es erhielten alle, die dessen bedurften. Ich hörte die Leute auch sagen: «Es mehrt sich in seinen Händen.»

Die römischen Soldaten aber begehrten von den Jüngern auch von den gesegneten Broten, um sie als ein Wahrzeichen nach Rom zu senden, das zu bezeugen, was sie gehört und gesehen. Jesus gebot aber, ihnen von dem zu geben, was übrig bleibe, und es waren genug Brote übrig, so dass alle die Vornehmsten davon erhielten, die sie behutsam bewahrten und mit sich nahmen.

Jesus und Petrus gehen auf dem See

Es war schon ganz dunkel, als ich Jesus gerade über das Meer hingehen sah. Es war ungefähr Tiberias gegenüber, östlicher als in der Mitte des Sees, wo Er in einer ziemlichen Entfernung an dem Schiff der Jünger schien vorübergehen zu wollen. Es war ein ganz heftiger Gegenwind und die Jünger ruderten sehr mühselig.

Da sahen sie die Gestalt und waren erschrocken und wussten nicht, ob Er es sei oder sein Geist. Und sie schrien alle laut auf vor Furcht. Jesus aber sagte: «Fürchtet euch nicht, ich bin es!» Da rief Petrus: «Herr! Wenn Du es bist, heiße mich auf dem Wasser zu Dir zu kommen!» Da sprach Jesus: «Komm!» und Petrus stieg auf dem Leiterchen in seinem Eifer aus dem Schiff und eilte eine sehr kleine Strecke auf dem bewegten Wasser wie auf ebenem Land zu ihm. Er schien mir drüber zu schweben, denn das bewegte Wasser hinderte ihn nicht.

Als er aber sich wunderte und mehr an das Wasser und Wind und Wellen als an das Wort Jesu dachte, kam er in Angst und fing an zu sinken und in seiner Not schrie er: «Herr, rette mich!» und sank wohl bis an die Brust und streckte die Hand aus. Da war Jesus zugegen, fasste die Hand und sagte: «Du Kleingläubiger! Warum zweifelst du?» Nun waren sie an dem Schiff, stiegen hinein, und Jesus verwies ihm und den andern ihre Furcht. Der Wind legte sich sogleich, und sie fuhren nach Bethsaida. Wahrscheinlich schliefen sie abwechselnd auf der Fahrt, während Einzelne ruderten. Beim Einsteigen wurde eine Treppe herausgeschlagen.

(Nach dieser Mitteilung las der Pilger der Erzählenden das Wandern Jesu und das Sinken des Petrus auf dem See aus den Evangelien vor und fragte sie, ob sie vielleicht auch manches vergessen habe, was dort mit diesem Ereignis in Verbindung gestellt sei, worauf sie entgegnete, sie könne wohl einzelne Züge des Bildes zu erzählen vergessen haben, würde sich ihrer aber doch erinnern, da sie dieselben jetzt lesen höre. Es müsse die Begebenheit nach der Erzählung der Evangelien wohl eine andere als jene sein, die sie heute Nacht gesehen und werde vielleicht erst später eintreten. Sie erinnere sich heute nicht, gesehen zu haben, dass die Jünger im Schiff vor Jesu niedergefallen und gesagt. «Wahrlich, Du bist Gottes Sohn!» Im Evangelium stehe das Wandeln Jesu auf dem Wasser nach Johannes' Tod, Johannes sei aber noch nicht tot, denn der Geburtstag Herodes' trete erst im Januar ein, was sie gehört, da Jesus davon gesprochen, dass Er nach Judäa ziehen wolle.

In dem Evangelium stehe dieses Wunder nach der so genannten ersten Brotvermehrung, die sei aber noch nicht gewesen. Am Montag sei am Berg der acht Seligkeiten im Tal zwar auch eine Brotvermehrung gewesen, aber nicht von sieben Broten und zwei Fischen, sondern das Brot sei bloß bei weitem nicht zureichend gewesen und sei doch so genug worden, dass man den römischen Kriegsleuten davon noch als Andenken mitgeben konnte. Diese Brotvermehrung am Montag sei im Evangelium übergangen, wo überhaupt alle Lehren dieser mehrfachen acht Seligkeiten - Predigt und die Zwischenlehren ganz in die Hauptsätze als eine Lehre zusammengezogen seien, wie auch die Parabeln.

Es komme noch später das Vermehren der fünf Brote und zwei Fische, und sie glaube auch noch ein Wandeln auf dem Wasser. Es hätten sich diesmal auch keine Leute über seine Ankunft verwundert, weil sie ihn nicht mit abfahren gesehen, denn es habe niemand außer den Jüngern gewusst, dass Er zurückgeblieben sei. Es ist nun zu warten, ob sich dies so ausweisen werde wie die neuliche Differenz mit des Jairus Tochter und der Blutflüssigen.)

Über die Heilungsarten des Herrn

Ich hatte noch eine innere Weisung, dass jede der verschiedenen Heilungsarten Jesu eine eigene geheimnisvolle Bedeutung habe. Ich kann das jedoch nicht so wiedergeben, wie ich es sah. Es hatte einen Bezug auf die geheime Ursache und Bedeutung der Krankheit und auf das Seelenbedürfnis des Menschen. So empfingen beispielsweise die mit Öl gesalbten eine gewisse geistliche Stärkung und Kraft, welche mit der Bedeutung des Öls gegeben wird, und keine dieser Handlungen war ohne eigentlichen Inhalt. Jesus setzte mit diesen Formen allerlei Gebräuche ein, welche die Heiligen und heilenden Priester nachher in seinem Namen wieder geübt, und teils von der Tradition empfangen, teils durch den Heiligen Geist in Jesu Namen wieder geübt haben.

So wie der Sohn Gottes, um Mensch zu werden, den Leib des reinsten Geschöpfes erwählte, und nicht außer der Natur als Mensch herabkam, so gebrauchte Er auch oft reine und durch seinen Geist gesegnete einfache Kreaturen als Heilungstoffe, z.B. Öl, und gab den Genesenen nachher Brot und Weinbeersaft. Andere Male heilte Er durch Befehl selbst in die Ferne, denn Er war gekommen, das Verschiedenste zu heilen auf verschiedenen Wegen und für alle, die glaubten, genugsutun in dem einen Kreuzestod, in welchem alle Peinen und Schmerzen und Bußen und Genugtuungen enthalten waren. Er schloss erst die Fesseln und Bande zeitlicher Not und Strafe mit verschiedenen Schlüsseln der Liebe auf, lehrte mannigfaltig, heilte mannigfaltig, half auf alle Weise und schloss dann das Tor der Sühnung des Himmels und der Vorhölle mit dem Hauptschlüssel, dem Kreuzschlüssel, auf. Michol, die Tochter des Ozias, war

von Jugend auf lahm, durch eine Gnade war sie so lange mit Ohnmacht gebunden. Während der Zeit zur Sündengefahr war sie durch Krankheit gefesselt und ihren Eltern zur Übung der Liebe und Geduld gegeben.

Wäre sie von Jugend auf gesund gewesen, was wäre vielleicht aus ihr und ihren Eltern geworden? Jesus wäre nicht von ihnen ersehnt worden, hätte sie nicht beglückt, sie hätten nicht an ihn geglaubt, sie wäre nicht von ihm geheilt und gesalbt worden, was ihr eine große Kraft und Stärkung an Leib und Seele gab. Ihre Krankheit war Prüfung, eine Folge von innerer Sündenmitgift, oder eine wohlthätige Zucht und Heilstat für ihre und ihrer Eltern Seelen. Ihre Geduld und die Ausdauer der Eltern war ein Mitwirken mit der Gnade und brachte allen die Krone des ihnen verhängten Kampfes, die Heilung durch Jesus an Leib und Seele. Welche Gnade, gebunden zu sein zu allem Bösen und doch frei zum Guten im Geist, bis der Herr kommt und Leib und Seele löst!

Jesus sprach noch mit Ozias. Dieser erzählte ihm auch von dem Einsturz des Turmes von Siloe und von den verunglückten Menschen und sprach mit Abscheu von Herodes, den einige insgeheim in Verdacht hatten. Jesus sagte auch hier, es würden größere Plagen über die Verräter und falschen Baumeister kommen als über jene, und wenn Jerusalem das Heil nicht annehme, werde der Tempel dem Turme wohl folgen. Auch von der Taufe des Johannes sprach Ozias und hoffte, Herodes werde ihn an seinem Geburtsfest freilassen. Jesus sagte, zu seiner Zeit würde er frei sein. Die Pharisäer in der Synagoge hatten ihm auch gesagt, Er solle sich in Acht nehmen, dass Herodes ihn nicht zu Johannes einsperre, wenn Er so fortfahre. Er hat nicht darauf geantwortet.

Jesus ging etwa um fünf Uhr nachmittags mit Johannes und Petrus aus Antipatris südwestlich gegen Ozensara, welches vier bis fünf Stunden davon entfernt ist. Hier in Antipatris liegen römische Soldaten, und es werden hier viele ganz große Holzstämme durchgebracht nach der See hin zum Schiffbau. Auf dem Weg nach Ozensara begegneten sie mehreren solchen Balken, die mit vielen großen Ochsen bespannt und von römischen Soldaten begleitet waren. Auch wurden Bäume in der Gegend gefällt und behauen. Jesus belehrte mehrere solcher Arbeiter.

Sie kamen spät nach Ozensara. Es ist ein von einem Flüschen in zwei Teile getrennter Ort. Jesus kehrte hier bei bekannten Leuten ein, lehrte und ermahnte viele Leute, die sich bei der Herberge versammelt hatten. Er ist bei seinem Weg zur Taufe schon einmal hier gewesen. Er heilte einige und segnete kranke Kinder.

Druck: Matthias Mayrhofer Tel:06509021228

Hompage: www.wunderfotos.jimdo.com